Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Rubrik: Anzeigen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ist ungefähr, was Robert Faesi in seinen zwei Akten uns vorführt. Nicht alles macht er uns in wünschbarem Maße klar. Der Sturz Mercks überzeugt nicht völlig, weil wir nicht recht begreifen, warum Merck auf einmal aus dem finanziellen Interessenspiel der Großfinanziers so kühl ausgeschaltet wird. Und zum andern: warum dieses Misslingen der Theorie von den offenen Türen für Merck gewissermaßen den psychischen und geistigen Zusammenbruch bedeuten soll. In diese dunkle, fast tragische Wendung am Schluss gehen wir nicht willig mit. Im übrigen hat aber der Dichter verstanden, seinen Stoff so anmutig auszubreiten und durch einen geistig belebten, munter fließenden Dialog unterhaltsam zu machen; hat er das Bild und Gegenbild: Geld und Geist, könnte man sagen, oder vielleicht besser Geld und Seele so geschickt und fein zu entwickeln, zu kontrastieren, gegeneinander abzuwägen verstanden; hat er eine Reihe so entzückend feiner, frischer, heiterer Szenen geschaffen: dass dem Hörer das Interesse keinen Augenblick ausgeht und er überdies auch mit innerer Teilnahme dem keck und siegreich geführten Duell zwischen den Repräsentanten zweier grundsätzlich und auf ewige Zeiten voneinander getrennten Lebensanschauungen folgt.

Es war ein schöner erster Sieg des Dichters, und die Aufführung blieb dem Stück nichts schuldig.

ZÜRICH H. TROG

□□□

ANZEIGEN

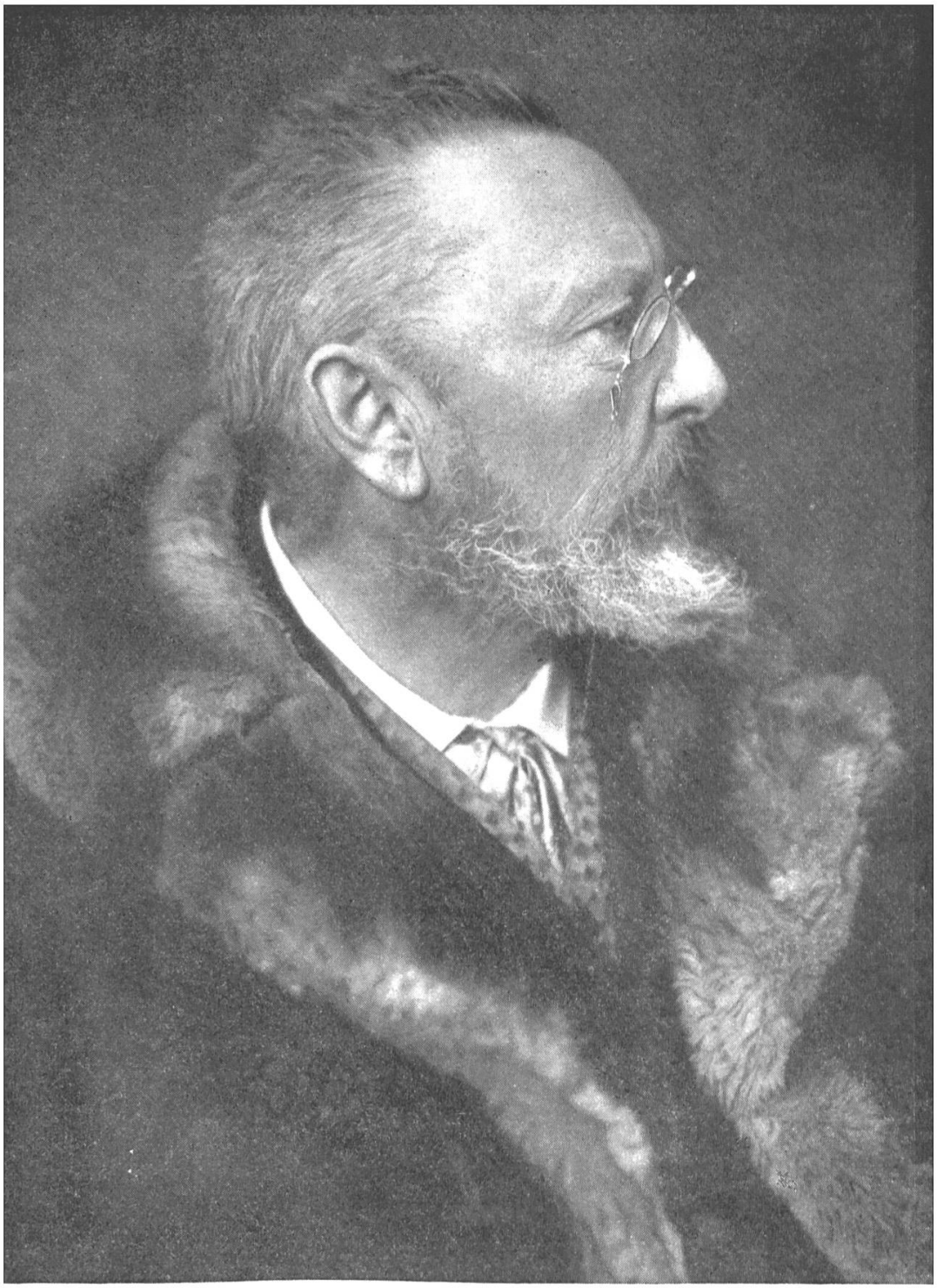
In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

Um Missverständnissen vorzubeugen, die in der Presse aufgetaucht sind, teilt uns unser Mitarbeiter *C. A. LOOSLI* mit, dass die Isolatorengeschichte bis zu dem Augenblicke, wo die Väter auftreten, vollständig der Wirklichkeit entspricht. Als Schulkomissionsmitglied von Bümpliz hat er selbst von den Akten Kenntnis genommen und ist beauftragt worden, nach so vielen Jahren die Delinquenten disziplinarisch zu bestrafen. Auf seine Verwendung hat dann die Telegraphendirektion auf ihre Zivilansprüche gegenüber den Eltern verzichtet. Das geschah aber erst, nachdem sein Aufsatz bei uns auf der Redaktion lag.

□□□

In der Kunsthandlung in Zürich, die sich den prächtigen Namen „Kunst und Spiegel, A.-G.“ beigelegt hat, ist gegenwärtig eine Reihe von Bildern aus spanischem Privatbesitz ausgestellt, unter einigen Sachen von unsicherm Wert ein nicht gerade sehr guter, aber wohl echter *Goya,* und der wohl ganz unbedingt echte *El Greco,* dessen Wiedergabe diesem Hefte beiliegt. Der schwärmerische Ausdruck ist — im Auge zum Beispiel — ohne große Sorge um anatomische Richtigkeit erreicht; aber wie sehr erreicht; die virtuose Wiedergabe des Stofflichen und die kräftige Einfachheit des linearen und farbigen Aufbaues weisen sicher auf den alten Meister hin, der uns heute wie der jüngsten einer erscheint.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750



J. V. Widmann